

Wisent-Projekt: Stadt Schmallenberg lädt ein

sz **Schmallenberg.** Die Stadt Schmallenberg lädt alle interessierten Bürger zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung mit Nordrhein-Westfalens Umweltministerin Ursula Heinen-Esser über das Wisent-Projekt ein – am kommenden Mittwoch, 26. Februar, um 17 Uhr im Kleinen Saal der Stadthalle Schmallenberg.

Seit 2013 werde unter Führung des Trägervereins Wisent-Welt-Wittgenstein in Bad Berleburg das Artenschutzprojekt der Wisente im Rothaargebirge durchgeführt. Die Stadt Schmallenberg habe sich stets gegen eine Einbeziehung ihres Stadtgebietes ausgesprochen, heißt es in einer Pressemitteilung aus dem Rathaus der Bad Berleburger Nachbarkommune. Mit einer am 30. Januar 2020 verabschiedeten Resolution der Stadtvertretung Schmallenberg werde angesichts der aktuellen Entwicklungen die Einstellung des Projektes gefordert. Aktuell geplant werde, so die Stadtverwaltung, die Errichtung eines Zauns, besonders im Naturschutzgebiet Waldreservat Schanze, Bereich Latrop, in den die Wisente verbracht werden sollten: „Bisher gibt es keine öffentliche Information über das geplante Gebiet und die Art des Zauns, lediglich eine Medieninformation des Trägervereins. Den Bauantrag soll der Trägerverein stellen. Die Kosten trägt das Land NRW.“ In der Versammlung soll demnach „der geplante Verlauf und die Konstruktion des Zaunes vorgestellt werden“. Ursula Heinen-Esser, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen habe ihre Teilnahme zugesagt.

Verein für Kultur- und Heimatpflege bilanziert

sz **Niederlaasphe.** Die Jahreshauptversammlung des Vereins für Kultur- und Heimatpflege Niederlaasphe findet am Samstag, 29. Februar, um 15 Uhr in der Schutzhütte im Seifen in Niederlaasphe statt. Im Anschluss folgt ein gemütliches Beisammensein. Der Vorstand bittet in einer Pressemitteilung um eine rege Beteiligung.

Terlinden malt die erste Jamaika-Farbe

BAD LAASPHE Christdemokraten votieren zu 100 Prozent für gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten von CDU, FDP und Grüne

Feudinger will nach dem Berleburger Vorbild den „Bad Laaspher Weg“ einschlagen.

howe ■ Zugegeben: Die Masse war nicht los auf der Mitgliederversammlung des CDU-Stadtverbands Bad Laasphe. Da hätte sich die Spitze der Christdemokraten sicher mehr Resonanz gewünscht. Schließlich ging es am Donnerstagabend um die Marschrichtung für die Zukunft. Denn: Dirk Terlinden stellte sich als Bürgermeisterkandidat vor und machte den Anfang bei der CDU. Der 51-Jährige mit Feudinger Wurzeln ist aktuell noch Büroleiter des Oberbürgermeisters in Leverkusen. Nun will er gerne aus dem Rheinland zurückkehren und in das mütterliche Elternhaus ziehen – dort, wo in Feudingen, wo er zur Grundschule gegangen ist. Voraussetzung allerdings: Die Wahl am 13. September bringt ihn als neuer Bad Laaspher Bürgermeister hervor.

Am Donnerstag machte die CDU einen Anfang. Die 20 Stimmberechtigten votierten allesamt für den Diplom-Verwaltungsfachwirt, der seine duale Ausbildung zunächst an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Wuppertal absolvierte und anschließend bei der Stadt Leverkusen im Personalbereich, zehn Jahre als persönlicher Referent des Beigeordneten und als Leiter des Fachbereichs Umwelt tätig war. Dirk Terlinden überraschte den CDU-Stadtverband am Abend mit Sachkenntnis und Ehrlichkeit. Als gemeinsamer Kandidat von CDU, FDP und Grüne nehme er die Verantwortung gerne an. Zunächst bekannte er sich zur Heimat. Seine Familie, die Eltern und Großeltern seien seit je her heimatverbunden gewesen und mit der Region verwachsen. „Egal ob Residenzkinno, Stünzel oder Weihnachtsmarkt, Wanderungen zur Bettelmannsbuche, zum Weidelbacher Weiher oder an die Quellen von Eder, Lahn und Sieg – alles steht für hohe Lebensqualität und bleibt Ausdruck des Heimatgefühls von Bad Laasphe und Umgebung“, betonte Dirk Terlinden. Auch



Bad Laasphe CDU-Stadtverbandsvorsitzender Thorsten Weber (l.) und Fraktionsvorsitzender Günter Wagner (r.) präsentieren am Donnerstagabend ihren Bürgermeisterkandidaten Dirk Terlinden. Foto: Holger Weber

deshalb könne er sich sehr gut vorstellen, seinen Lebensmittelpunkt hierher zu verlegen. Politisch wolle er das Bad Berleburger Modell aufgreifen und dieses zum Erfolgsmodell für Bad Laasphe werden lassen. Allerdings wolle er keine Kopie Eins zu Eins, sondern einen eigenen Bad Laaspher Weg. Einen Fahrplan habe er sich bereits überlegt, sofern er denn Bürgermeister werde, so der 51-Jährige.

Wichtig sei zunächst die Kommunikation zwischen Rathausspitze, Politik, Bürgerschaft und Unternehmen. Der Dialog mit den Ortsvorstehern stehe ebenso auf seiner Agenda, um den Interessen der Dörfer gerecht zu werden. Dirk Terlinden versicherte, dass er das Gespräch mit der Bad Laaspher Unternehmerschaft und dem Einzelhandel suchen wolle. Der kritischen Frage von Volker Gautsch nach

den weitaus niedrigeren Steuerhebesätzen im benachbarten Hessen begegnete Dirk Terlinden mit Ehrlichkeit. „Ja, das ist so. Aber ein Unternehmen kann nicht einfach nur wegen der Gewerbesteuer den Standort verlegen.“ Da spielten viele Faktoren eine Rolle, die es im persönlichen Gespräch zu erörtern gelte.

Der Bürgermeisterkandidat nannte die schrittweise Senkung der Hebesätze als Ziel, die Stärkung der lokalen Wirtschaft. Regionale Kooperationen mit Regierungspräsidium, Landesregierung, Bund und Kreis seien wichtige Bausteine für eine Nachhaltigkeit. Sparen nur des Sparens Willen sei keine Zukunftsstrategie. „Ziel muss sein, die kommunale Handlungsfähigkeit wieder herzustellen und den dann gewonnenen Gestaltungsspielraum positiv für die Stadt zu nutzen.“ Bad

Laasphe müssten wieder stolz auf ihre Heimat sein und weiterhin zurecht den Zusatz „Bad“ im Namen tragen. Die Marke „Bad Laasphe“ müsse wieder erkennbar werden. Dirk Terlinden machte keinen Hehl daraus: „Der von mir skizzierte Weg wird anstrengend, aber er ist notwendig und es wird sich lohnen, ihn zu gehen. Bad Laasphe wird davon profitieren.“

In der anschließenden Fragerunde überzeugte Dirk Terlinden mit klaren Aussagen – etwa zum Siegel-Ausbau, zur interkommunalen Zusammenarbeit oder zum „Ladensterben“ in der Bad Laaspher Altstadt, um nur einige Beispiele zu nennen. An der Diskussion beteiligt war auch die heimische CDU-Landtagsabgeordnete Anke Fuchs-Dreisbach.

SPD stützt die Eisenwerke

Stellv. Landesvorsitzender Marc Herter wirbt für Ausbau der Windkraft

win **Olpe/Erndtebrück.** Kämpferisch zeigte sich am Dienstagabend Marc Herter, Landtagsabgeordneter aus Hamm und stellv. Vorsitzender der rund 100 000 nordrhein-westfälischen Sozialdemokraten, der als Gastredner zum außerordentlichen Parteitag des SPD-Kreisverbands Olpe geladen worden war. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Kür von Bernd Banschkus zum Landratskandidaten der SPD, doch zuvor bezog Herter ausführlich Stellung zur politischen Ausgangslage.

Er wagte die Voraussage, dass am nächsten Sonntag in Hamburg Peter Tschentscher die Wahl als Erster Bürgermeister gewinnen werde, und zwar „weil er die besten Konzepte hat“. Tschentscher könne auch für Nordrhein-Westfalen ein Vorbild sein, weil er wirtschaftliche Vernunft und soziale Verantwortung im Einklang halte. Die SPD in Nordrhein-Westfalen stehe im September bei der Kommunalwahl vor einer großen Herausforderung. „Wir sollten deutlich machen, dass das für uns zusammengehört.“

In Düsseldorf müsse nach wie vor manchem klargemacht werden, dass es außer dem Ruhrgebiet als „der Werkbank des Landes“ andere Regionen gebe, die wirtschaftlich von großer Bedeutung seien, etwa Südwestfalen. So könne es nicht schaden, manchem Landtagsabgeordneten deutlich zu machen, er solle nicht nur „auf die Werkbank gucken, sondern auch dahin, wo die Maschinen gebaut werden.“

Energiewende und Elektromobilität seien gerade für Südwestfalen mit seinen Weltmarktführern und „hidden champions“ eine Herausforderung. Die SPD werde dafür kämpfen, dass in Sachen Energiewende endlich Schluss damit sei, stets nur vom Ausstieg zu sprechen: „Wir müssen vor allem sagen, wo wir rein wollen!“ Regenerative Energie dürfe nicht nur an der Küste ein Thema sein, sondern auch und gerade in NRW, wo der Abstandserlass für die Windkraft für einen faktischen Ausbaustopp gesorgt habe, „niemand anderes ist dafür verantwortlich als Schwarz-Gelb“. Wie fatal sich das auswirke, dafür genüge ein Blick bis Erndtebrück: Die dortigen Eisenwerke als Zulieferer für die Windkraftindustrie seien direkt betroffen, „und wenn die sich an uns

Sozialdemokraten wenden, weil es sonst große wirtschaftliche Probleme gibt, zeigt das, wie sehr in diesem Bereich wirtschaftliche Vernunft auch in der Energiewende gefragt ist – und gerade da.“ Und dies sei nur eines von vielen Unternehmen auch in der Region, die betroffen seien.

Um mittel- und langfristig gleiche Lebensbedingungen in Stadt und Land zu sichern, sei es nötig, dass die öffentliche Hand ihre Verantwortung wahrnehme. Deutschland sei einzig im Ausbau des Breitbandnetzes durch die Wirtschaft – so etwas müsse als Infrastruktur verstanden werden und könne nur so das berühmte Internet „bis an die letzte Milchkanne“ gewährleisten. Die vielen engagierten Menschen, die Dorfläden, Bürgerbusse und ähnliches mit Leben füllten, seien positive Beispiele für das viel zitierte bürgerschaftliche Engagement: „Die würden sich freuen, wenn sie außer Sonntagsreden aus Düsseldorf montags Unterstützung bekommen würden“. Die Schaffung von Bleibeperspektiven im ländlichen Raum seien auch das beste Rezept gegen Rechtsextremismus, denn dort seien nur die Zufriedenen, die sich außen vor gefühlt hätten. Lauten Applaus aus der Versammlung erntete Herters Forderung, nur eine harte und konsequente Abgrenzung zur AfD habe Zukunft, eine wie auch immer geartete Kooperation dürfe es nicht geben.

„Schlagt die Trommeln und fürchtet euch nicht, damit Bernd Banschkus und die Sozialdemokratie ein gutes Ergebnis im Kreis Olpe bekommen“, schloss Marc Herter seinen Vortrag, der mit viel Applaus bedacht wurde. Kreisvorsitzender Robert Kirchner-Quehl ergriff kurz das Wort und bezog Stellung zum Thema Windkraft: Hier müsse neben allem Verständnis für die Notwendigkeit des Ausbaues freilich auch die Sorge um Wald und Landschaft bedacht werden.

Im Anschluss bezog die Attendorner Bundestagsabgeordnete Nezahat Baradari Stellung zu aktuellen politischen Entwicklungen in Berlin und der ganzen Republik. Es seien schwierige Zeiten, und auch die Region stehe vor der Frage, ob sie die industrielle Konversion hin zur Digitalisierung als Chance begreifen könne oder zu den Verlierern gehören werde.

Nur bis 31.03.2020: Der Suzuki 50|50 Deal



Einmal anzahlen. Zwei Jahre entspannen.

Der Suzuki Swift. Sichern Sie sich jetzt unseren 50|50 Deal:

Eine Hälfte gleich zahlen und nach zwei Jahren entscheiden, ob Sie den Restbetrag finanzieren, auf einen Schlag zahlen oder das Fahrzeug zurückgeben wollen.

Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 5,3-4,1 l/100 km;
CO₂-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 121-94 g/km (VO EG 715/2007).
Diese Werte wurden auf Basis des neuen Prüfverfahrens „WLTP“ ermittelt.
Weitere Informationen unter <https://auto.suzuki.de/service/wltp>.

Weitere Informationen erhalten Sie bei unserem Suzuki-Partner:

Autohaus Moll GmbH · 57234 Wilsdorf
Autohaus Robert Köhler GmbH · 57572 Niederfischbach

ANZEIGE

SUZUKI

Way of Life!